

Endlich machen

Von Marco Meng

Trippelschritte vorwärts, Trippelschritte rückwärts. Seit gefühlten Ewigkeiten heißt es, der jetzige Standort der Luxemburger Messe sei ungeeignet. Erst sagt der damalige Wirtschaftsminister Etienne Schneider 2012, die LuxExpo bleibt, wo sie ist. Und endlich scheint 2018 die Entscheidung gefallen: Sie braucht einen neuen Standort, so das Ergebnis einer Studie. Bis 2028 soll sie umziehen. Wer dachte, damit sei die Angelegenheit bereinigt, der irrte. Denn jetzt heißt es wieder aus dem Wirtschaftsministerium: Vielleicht bleibt die Messe doch dort in Kirchberg, wo sie heute ist. Sehr zum Ärger von LuxExpo-Chef Morgan Gromy, der jetzt wieder für das Unternehmen eine langfristige Planungssicherheit vermisst. Statt die Gelegenheit beim Schopf zu packen, wird jetzt wieder diskutiert, geprüft, analysiert – und unnötig Zeit vertrödelt. Wenn das Ergebnis einer Untersuchung sagt, ein anderer Standort sei besser und der Regierungsrat die Umsetzung des Vorschlags empfiehlt, warum kann das nicht einfach gemacht werden? Der jetzige Standort – deshalb wird ja schon seit Jahren diskutiert – ist für Messeveranstaltungen nicht besonders geeignet. Hier könnten Wohnungen und Geschäfte statt Ausstellungshallen stehen. Sicher, ein Umzug kostet Geld. Wer aber jetzt lamentiert, ein Umzug sei teuer, der darf erstens nicht vergessen, dass die neuen Messehallen deutlich kleiner sein sollen als die derzeitigen, und zweitens

*Schluss mit dem
Hin und Her
um die
LuxExpo:
Macht Nägel
mit Köpfen.*

das jetzige Messegelände, das mindestens 300 Millionen Euro wert ist, frei wird. Die seinerzeit vom damaligen Infrastrukturministerium sowie vom Finanzministerium beauftragte Studie hat einen Standort mit deutlich weniger Fläche für die neue Messe vorgeschlagen. Das jetzige Grundstück gehört dem Fonds Kirchberg (der wiederum dem Ministerium für Mobilität und öffentliche Arbeiten untersteht). Ist also dieses

Hin und Her um den Messestandort ein Gezerre zwischen Ministerien? Sei's drum, es muss jedenfalls im Interesse aller reiner Tisch gemacht werden. Volkswirtschaftlich mag die Messe erfolgreich sein, betriebswirtschaftlich ist sie es nicht: Die Messegesellschaft selbst schreibt stets rote Zahlen. 2016 betrug der Verlust 1,3 Millionen Euro, 2017 waren es 2,4 Millionen Euro, 2018 ein Minus von 1,4 Millionen Euro und 2018 ein Fehlbetrag von 1,1 Millionen Euro. Für die Gesamtwirtschaft Luxemburgs seien die LuxExpo-Veranstaltungen aber ein Gewinn und brächten rund 300 Millionen Euro an Einnahmen, so eine Studie zur gesamtwirtschaftlichen Auswirkung der LuxExpo von 2018. Nicht zu vergessen die Steuereinnahmen von über hundert Millionen Euro jährlich. Ein neuer Platz mit passgenauen Hallen darf freilich nicht das Althergebrachte in lediglich neuem Gewand sein. Moderne Messen sind nicht nur zum Anschauen, das lockt im Internetzeitalter niemanden mehr. Es müssen Veranstaltungen zum Anfassen und Erleben sein. Während Ausstellungen wie Home & Living immer weniger Interesse finden, konnte die LuxExpo mit immer mehr Veranstaltungen insgesamt dennoch die Besucherzahl erhöhen, von 357 000 im Jahr 2017 auf 448 000 im Jahr 2019. Auch die Zahl der teilnehmenden Unternehmen nahm in diesem Zeitraum auf zuletzt 4 300 deutlich zu. Ein Auslaufmodell sind Messen also keineswegs.